

Faschingspredigt 2012

Sich bewegen, das bringt Segen

Vor sechs Jahren ist's gewesen,
da hab' ich Folgendes verlesen:
„Ich komm' da manchmal ins Sinnieren:
Man könnt' die Dinge kombinieren,
den Gottesdienst und das Bewegen,
das wär' für Leib und Seel' ein Segen.
Nach all dem heißt mein weiser Schluss:
Geht in die Kirche wieder z' Fuss!
Ihr könnt' auch gehn auf Nordic-Art,
könnt' joggen, macht a Radlfahrt.
Im Gotteshaus lasst euch dann nieder!
Lasst ruh'n ein wenig eure Glieder!“
Sechs Jahr sind diese Verse alt.
Mit dem Zitiern mach' ich jetzt Halt.

Denn mit der Ruh im Gotteshaus,
da sieht es nicht recht mächtig aus.
Von allen Mühen, allen Lasten
kann man da drinnen nicht lang rasten.
Denn frisch und froh und heiter
geht das Bewegen dort dann weiter.
Am Anfang soll man länger stehn,
das konnten manche nicht einsehn.
Sie haben deshalb protestiert,
die Stehzeit wurde reduziert.
Man drohte auch mit Messboykott,
dann gibt man nach in solcher Not.

Zum Gloria erhebt die Glieder,
zur Lesung setzt euch alle nieder.
Zum Evangelii steh'n wir auf
und setzen uns zur Predigt drauf.
Beim Credo und dem Bittgebet
dann die Gemeinde wieder steht.
Ruhig sitzen kann man dann,
wenn man die Gaben bringt heran.
Das Körbchen geht jetzt durch die Bänke,
dem Gotteshaus man etwas schenke.
Zum Ruf, die Herzen zu erheben,
kommt in d'Gemeinde wieder Leben.
Wir stehen auf und loben Gott
mit Sanctus und mit Sabaoth.
D'Ministranten geb'n a Zeichen
und wollen damit dann erreichen,
dass d'Leute in die Knie gehn,
man kann es hören, kann es sehn.
Der Priester spricht die Wandlungsworte
und Stille herrscht am heil'gen Orte.

Nach der stillen Wandlungszeit
da müssten stehen alle Leut'
„Wir stehn vor dir“ heißt's im Gebet,
doch stehen woll'n die Leute net.
Sie sitzen jetzt in ihren Bänken
und werden hoffentlich mitdenken,
wenn nach dem Einsetzungsbericht
das Hochgebet der Priester spricht.
Die Feier nimmt dann ihren Lauf.
Zum Vater unser stehn wir auf.
Hernach kommt dann der Friedensgruß,
mit Stehen ist dann wieder Schluss.
Die Ministranten läuten wieder,
daraufhin knien alle nieder.
Wir sagen damit unserm Herrn,
dass wir ihn demütig verehrn.
Das Knien soll ein Zeichen sein:
Du bist groß und wir sind klein.
Nach dem Sitzen, Knien, Stehen
dürfen wir auch einmal gehen.
Das heil'ge Brot wird ausgeteilt,
hernach ein jeder still verweilt.
Darauf soll eine Stille sein,
die lädt uns zur Besinnung ein.
Ein Danklied wird dann noch gesungen.
Und ist die Melodie verklungen
das Schlussgebet der Priester spricht,
doch leider stehn die Leute nicht.

Der Priester nimmt ein Buch zur Hand,
vermeldet daraus allerhand,
was sich so tut die nächste Woch'.
Merk ich mir das alles doch?
Vergesslich sind wir heute sehr.
Ein Verkündblatt müsste her!
Der Pfarrer will davon nichts hören,
denn die Papierflut tut ihn stören.
Die Dinge sind ja angeschlagen,
man kann ja auch den Nachbar fragen.
Und wenn der auch nichts sagen kann,
dann ruft man halt beim Pfarrer an.
Am Schluss kommt dann das Segenswort,
die Leute knien am heil'gen Ort.
der Priester geht in d'Sakristei,
die ganze Feier ist vorbei.
Am Schluss der Messe alle stehn
und möglichst rasch hinaus sie gehn.

Blick auf die Feier ich dann z'ruck
kommt mir der Name Ilse Buck,
Ich denk, ihr alle kennt sie schon,
die Turnerin der Nation.
Gymnastik hat sie viel betrieben
und viele sie darum sehr lieben.
Man soll sich viel mehr noch bewegen,
das ist für Leib und Seel' ein Segen.
Auch in der Kirche soll man's tun,
man soll nicht schlafen, soll nicht ruhn.
Denn das Wort ist nicht mehr wahr,
dass da im Staub liegt d'Christenschar.
Und das viele Auf und Nieder
hält wach den Geist und auch die Glieder.

Am Kirchenplatz dann angekommen
wird das Gespräch gleich aufgenommen.
Man hat sich vieles zu erzählen,
auch der Humor darf da nicht fehlen.
Es gibt so manche Neuigkeiten,
die muss man unbedingt verbreiten.

Da stehn die Leute gern beisammen,
sie finden dabei lang kein Amen.
Das Reden tut ja wirklich gut,
es gibt den Leuten Freud' und Mut.
Nur eines hab' ich mir gedacht,
noch niemand hat den Vorschlag g'macht:
Bänke, Sesseln wär'n ja herrlich,
das lange Stehen ist beschwerlich.
Da draußen kann man lange stehn
nur drinnen will es nicht recht gehn.

Ja, Widersprüche gibt's im Leben,
die sind so leicht nicht zu beheben.
Was hier uns wirklich helfen kann:
zum Nachdenken reg' ich euch an.
Die Haltungen beim Gottesdienst
sind nicht des Pfarrers Hirngespinnst.
Sie haben Sinn, drücken was aus.
Denkt drüber nach! - Mein Lied ist aus.
Drum kommt jetzt, meine Herrn und Damen,
das stets ersehnte Predigt-Amen.

Pfarrer Josef Ettlstorfer, Katsdorf 2012 02